



Der Beruf des Büchsenmachers: Von Alters her

Seit mehr als einem halben Jahrtausend gibt es das Büchsenmachergewerbe, ohne das die Geschichte der Feuerwaffen schlicht nicht denkbar wäre: Eine kleine Zeitreise durch die Geschichte eines Berufsstandes, in dem sich Können, Kreativität und Hingabe spiegeln. Und in dem der Sicht auf Tradition und der Hinwendung zu Moderne und Zukunft nichts Gegensätzliches anhaftet.

Das Phänomen ist bestimmt so alt wie die als „acta diurna“ bekannte und von dem römischen Konsul Gaius Julius Caesar um 59 v. Chr. erstmals veranlasste Sammlung von Tagesnachrichten, die als Verläufer der Tageszeitung gilt: Journalisten gefallen sich darin, auch auf die überraschendsten

Neuheiten mit einer Haltung zu reagieren, die abgeklärt wirken soll, um so die zur beruflichen Professionalität gerechte Objektivität zu signalisieren. Zugegebenermaßen ein dem Verfasser nicht ganz fremder Wesenzug – aber auch eine Fassade, die jedes Jahr auf den großen Messen SHOT Show und DWA ganz schnell

bröckelt. Denn dann bricht sich wieder das Bahn, weswegen man einst zu einer Waffenzeitschrift gegangen ist – die Begeisterung für das Handwerk des Büchsenmachers. Allem computergesteuerten Design, allen heutigen Tags im Waffenbau maschinell verarbeiteten Hightech-Materialien zum Trotz gibt es da noch diese Fachleute, deren Arbeit mit per Muskelaufwand zu bewegenden Werkzeugen zu tun hat, mit gewachsene Materialien wie Holz und Horn, sowie traditionellen wie Buntmetall, Eisen und Stahl. Eine Tätigkeit, deren Erfolg auch wesentlich von einem hervorragend trainierten Augenmaß, einer erstklassigen Hand-Augen-Koordination und einem ausgeprägten Gefühl für genaues Arbeiten abhängt. Und die viel Sinn für Ästhetik verlangt.

Das zeigt sich dann an den Messeständen der auf edelste handgefertigte

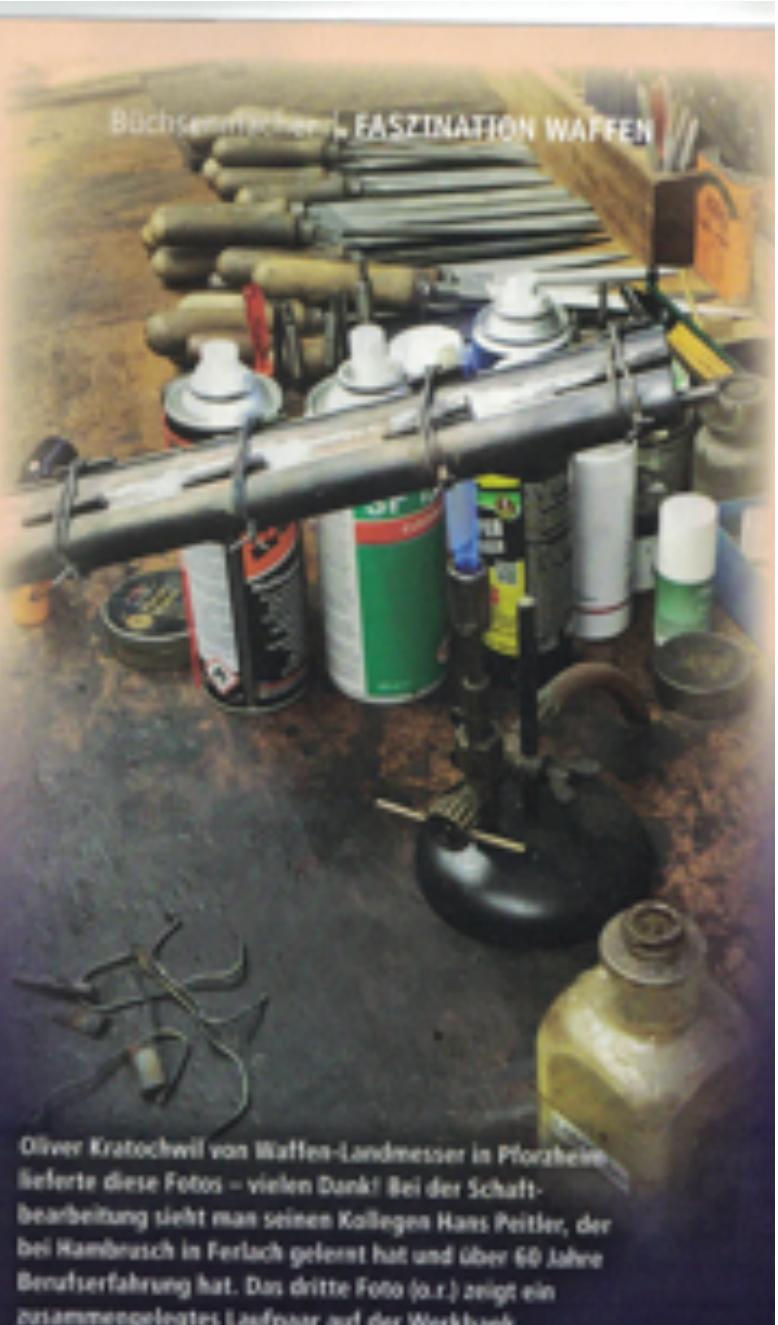


modern

Jagdwaffen spezialisierten Meister. Sammelt schimmernde Edelholzsäfte, feinst ausgeführte Gravuren und ästhetisch höchst ansprechende Linien sorgen beim staunenden Besucher für eine Aenderung seines Verhaltens: Bei den Ausstellern von aktuellen Polymer-Pistolen, Sport-Halbautomaten oder Vorderschaftrepetierflinten findet er nichts dabei, sich eins der Ausstellungsstücke aus dem Regal zu pflücken, es anzuschlagen und seine Funktion zu überprüfen, zumindest, soweit es die vorschriftsmäßige Sicherung gegen Diebstahl möglich macht. Den handgefertigten Stücken der Spitzenklasse hingegen nähert man sich mit jenem an-dachtsvollen Respekt, den ein Besucher im Louvre beim ersten Blick auf Leonardo da Vincis weltberühmtes Gemälde der Mona Lisa aufbringt. Doch per PC gestaltetes und maschinell verarbeitetes

Polymer hier und in reiner Handarbeit vollendeter tscherkessischer Nussbaum da – beides sind Facetten eines Berufsstandes, der in Mitteleuropa zu den ältesten zählen dürfte, der seine Wurzeln im Schöpfersischen hat, im Handwerk also, und der doch vom Fleck weg stets künstlerisch geprägt war, der für schnöde und nächtner anmutende Militärwaffen ebenso zuständig war wie für reichhaltig und individuell verzierte und dabei ausgeprägt zivile Waffen. Ein Berufsstand, der dabei stets gegenüber technischen Weiterentwicklungen ebenso offen war wie er die Traditionen seiner Zunft zu wahren und künftigen Generationen zu vermitteln suchte.

Tradition, die hat der Büchsenmacher: Die erste Vorstufe zu dem heutigen Beruf dürfte der Bogner gewesen sein, der Handwerker, der sich sein Brot durch



Oliver Kratochwil von Waffen-Landmesser in Pforzheim lieferte diese Fotos – vielen Dank! Bei der Schaftbearbeitung steht man seinem Kollegen Hans Peitler, der bei Hambrusch in Ferlach gelernt hat und über 60 Jahre Berufserfahrung hat. Das dritte Foto (o.r.) zeigt ein zusammengelegtes Laufpaar auf der Werkbank.

den Bau von Bögen verdient hat. Eine Abwandlung davon war der Armbruster, der sich auf die Herstellung von Armbrüsten, also von mit Mittelsäulen bestückten Bogenwaffen spezialisiert hatte. Als dann im 14. Jahrhundert auch in Europa das Schießpulver zu seinem Siegeszug ansetzte, da traten mit ihm die ersten Feuerwaffen auf. Und mit diesen kam dann der Handwerker, den man seit dem Spätmittelalter Büchsenmeister oder -schütz nannte. Danunter verstand man jemanden, der vom Bau, von der Wartung und vom Bedienen von Schusswaffen lebte. Von da war der Schritt nicht weit zum rein auf die Fertigung spezialisierten Büchsenmacher, der am Übergang von Mittelalter zu Neuzeit auch Büchsenköpfleid ließ – der hintere Teil der Bezeichnung findet sich noch heute in der englischen Bezeichnung dieses Berufes, Gunsmith.



Edgar Melville Ward (1839-1915) malte „The Gunsmith Shop“: Ein Büchsenmacher bei der Arbeit – manche Dinge bleiben gleich.

Der Büchsenmacher jener frühen Jahre steht dabei auch für gesellschaftlichen Wandel. Denn dieses Handwerk war zu meist an die Städte gebunden – und deren Aufblühen wiederum bildet den Beginn des (freilich langen) Übergangs vom Feudalsystem hin zur Moderne. „Stadtluft macht frei“ steht dabei nicht nur dafür, dass ein entsprungener und zur Stadt geflohener Leibeigener nach Jahr und Tag nicht mehr zu seinem Herrn zurückzukehren brauchte, sondern auch für die Bestrebungen dieser Gemeinden um politische wie wirtschaftliche Selbstständigkeit. Und beides mussten die Bürger nur allzuoft gegen die Ansprüche von Ritterschaft, Fürsten und Monarchen



Gesehen von Andreas Skubanek in St. Margareten in der Werkstatt der Ferlacher Büchsenmacherin Michaela Sommer und ihrem Vater Herbert: Das händische Schneiden der Fischhaut in einen Gewehrschaft.

verteidigen. In der Herstellung entsprechender Waffen geschulte Handwerker waren also gesucht. Doch vom Fleck weg erkannte man auch, dass man das zur sicheren Waffenhandhabung unumgängliche Training in ein harmloses Freizeitvergnügen ummünzen respektive beides miteinander koppeln konnte: Schon zur Wende des 15. zum 16. Jahrhundert gab es in Mitteleuropa Sportschießstände, deren Aufteilung mit Lade- und Feuerzone, mit trennenden Standblenden und mit Anzeigerdeckung alles beinhaltete, was man auch von einem heutigen Schießstand kennt. Und bald schon schufen die Büchsenmacher auch Schusswaffen, die man ausschließlich zum Sporteln

nutzte – und andere wiederum zur Jagd. Letzteres war ein noch lange dem Adel vorbehalbenes Privilieg, weswegen sich dann mancher Edelmann gegen eine entsprechende Apanage seinen persönlichen Büchsenmacher leistete und sich von diesem die Waffen gleichsam auf den Leib schniedem ließ.

Das wiederum darf man wörtlich nehmen. Spätestens im 16. Jahrhundert begannen die Büchsenmacher damit, ihren Kunden die Waffen maßgenau anzupassen, indem sie Länge und Winkelung des Schafbes exakt auf deren Körperbau abstimmten. Damit aber leisteten die Büchsenmacher Grundlagenarbeit auf dem Gebiet, das



Fehlerarbeiten gehören zum Grundsätzlichen dessen, was ein Büchsenmacher zu verrichten hat – zum einen bei Thomas Spehr an einem 08-Karabiner (l.), zum anderen bei Oliver Kratochwil ein aus dem Vollen gefertigter Rahmen (r.).

man heute mit ergonomischer Formgebung umschreibt. Also bei einem Design, dessen Funktionalität optimal auf Anwender und Zweck abgestimmt ist. Nicht das einzige Feld, auf dem die Büchsenmacher mit am Fundament arbeiteten: Zusammen mit den Ulfmachern zählen sie zu den Pionieren auf dem Feld der Feinmechanik. Denn nicht wenige ihrer betuchten Auftraggeber verlangten nach Waffen mit technischen Finessen. Am Anfang oft noch verspielt, aber zunehmend auf praktische Neuerungen ausgelegt. Mit den so entstehenden Verbesserungen an Auslöse-, Zünd-, Sicherungs- und Nachladesystemen schufen die Büchsenmacher elementare Grundlagen mechanischer Abläufe sowie die dazu nötigen Arbeitsmethoden und Werkzeuge. Und weil die so entstandenen Waffen auch in der äußeren Ausführung den hohen Ansprüchen der Auftraggeber genügen mussten, entwickelten sich die Büchsenmacherschließlich zu Spezialisten in Sachen Passungen verschiedenster Materialien und in der Oberflächenbearbeitung von Holz und Metall, dem Finish.

Aus alldem entwickelte sich das bis heute typische Berufsbild. Ein Büchsenmacher fertigt Waffenteile, fügt vorgefertigte Elemente zu Baugruppen, fertigt und feinbearbeitet Maßschäfte und setzt all dies zu einer Waffe zusammen. Neben Waffenentwicklung und -herstellung treten noch Aspekte wie das Montieren und Justieren von mechanischen, optischen und optronischen Zieleninrichtungen sowie das Einschießen, die Wartung, die Reparatur und das Restaurieren, nicht zu vergessen das Anbringen von Gravuren, Schriftverschneidungen, Edelmetallauflösungen und sonstigen Verzierungen. Das klingt als Aufzählung rückwärtig, umfasst aber einerseits ein ganzheitliches Arbeiten wie andererseits die Chance zum Ausbilden und auch zum Ausüben der persönlichen Kreativität. Damit nicht genug, arbeiten die Büchsenmacher weit hin genau so, wie es schon ihre Vorgänger im 19. Jahrhundert taten – das handische Schneiden einer Fischhaut, die Ballenpolitur von Schaftholz oder das sorgsame Anstellen von Rastelgriffen in den Schlossstellen, das alles läuft heute noch so wie ehedem. Aber natürlich nut-

zen die Büchsenmacher heute auch alle maschinellen Errungenschaften der modernen Technik und das nicht nur in Gestalt von Kopierfräsen zum Schneiden von Schaftrohlingen.

Mit der Folge, dass man da auch schon einmal auf eine ganz traditionell anmutende, feinst verarbeitete Jagdwaffe blickt, die aber im Wesentlichen durch PC-Design und maschinelle Arbeit entstanden ist. Der Einsatz von Computer-gestütztem Design wiederum ermöglicht das Tüfteln an und das Gestalten von Formen etwa bei Laufprofilen, Verschlussgehäusen und Schlosshülsen, Handschutzen, Schaltarten, Magazinen oder Revolvertrommeln, wie sie sich nur mit althergebrachter Arbeitsweise nie hätten entwickeln lassen, vom wirtschaftlichen Umsetzen solcher Designs ganz zu schweigen: Eine edle Fertacher Luxusbüchse ist eine Sache, eine andere der nach allen Regeln der Kunst überarbeitete und aufgerüstete Halbautomat à la AlU-15. Aber beides sind büchsenmacherische Arbeiten und damit der Beleg, wie weit sich dieses Tätigkeitsfeld inzwischen spannt. Das wiederum schlägt die Brücke zu etwas, das das Büchsenmachersgewerbe heute ebenfalls kennzeichnet – das Tuning, also das technische Verfeinern und auf Präzision bedachte Optimierung einer fix und fertig vorliegenden, an sich funktionsstüchtigen Waffe. Längst ist das zu einem neuen Art am Baum dieses Berufes gewachsen, weil da nicht mehr nur kleine Fehler etwa beim Schlossgang behoben werden, sondern ein zumeist seriell-industriell hergestelltes Waffenmodell in handischer Arbeit komplett überarbeitet wird. Das gilt sowohl für die Funktion wie auch für das äußere Erscheinungsbild.

Und mit Blick auf das Ergebnis ist sie dann wieder da – die Begeisterung und Bewunderung für die kreative Arbeit des Büchsenmachers, dessen Tradition seit über einem halben Jahrtausend besteht und die dennoch einen permanenten, weil zukunftsorientierten Wandel unterliegt.

Text: Matthias S. Reckenhawd

Holt, nicht zukloppen! Bitte lesen Sie noch den Service-Kosten auf der Folgeseite.



Nach über 2 ½ Jahren Entwicklungszeit und einer Vielzahl an Tests ist es soweit!

Das neue Modell TAIPAN



NEU

- von erfahrenen Schützen und Tuning-Experten entwickelt
- SAO-Abzug und SAO-Hammer
- Alu-Griffschalen mit scharlem Checkering

Die Sportpistole kommt mit 19-Schuss, zwei Magazinen, einem 6-Zoll-Schlitten (153mm) und einer Visierlänge von 200mm. Gesamtgewicht – inklusive neuem Magazin: 1.170g. UPA-TRT-Vizer, kein überarbeiteter SAO-Abzug mit speziellem Alu-Abzugsschlag, abgestimmter SAO-Hammer und Alu-Griffschalen mit scharlem Checkering. Nr. 20000006 1.899,-

Abgabe nur an Inhaber einer Erwerbsklausur. Bitte Erwerbsberechtigung mit einsetzen.

Nähtere Informationen erhalten Sie bei FRANKONIA - frankonia.de und im gut sortierten Fachhandel.



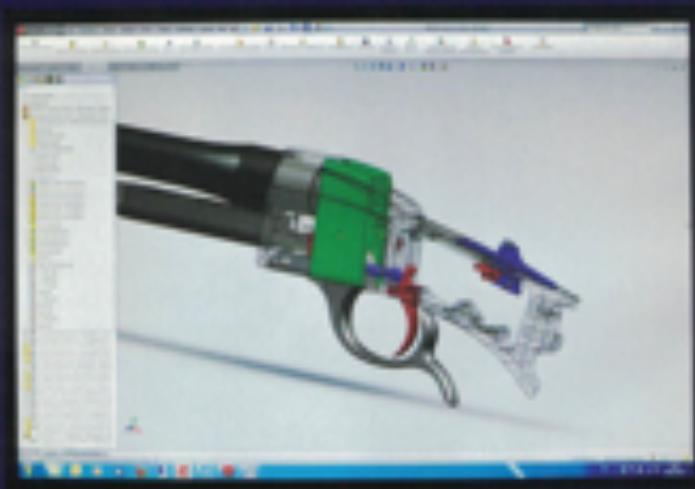
Drei von vielen:
In Thomas Spohrs
Schaubstock ein
neu entstehender
edler 08-Karabiner.
Spohr setzt bei der
Arbeit auch High-
tech-Gerät ein:



Oliver Kratochwil
von Waffen Land-
messer in Horzheim
mit handgefertigter
Kipplaufbüchse – „das
Handwerk war schon
immer unser Motto.“



Auch der auf Jagdwaffen mit traditionellen deutschen Systemen spezialisierte Thomas Heuberg koppelt feines Design mit modernster Computertechnik.



Maschinelles Herstellen einzelner Waffenteile gehört heute zum Berufsbild. Hier eine Blockbüchse, wie sie in Ferlach nach Vorlage vom Schulleiter Michael Wilhelm als Gesellenstück entsteht.

VISIER-Service: Büchsenmacher

Büchsenmacher ist ein anerkannter Ausbildungsberuf, in Deutschland umfasst die Lehre drei Jahre. Wie bei den meisten Ausbildungsberufen gliedert sich das Lernen in zwei Stränge, zum einen absolviert man die Lehrzeit in einem Meisterbetrieb, zum anderen in einer Berufsschule. In Deutschland gibt es zwei weltweit renommierte Schulen:

- Gewerbliche Schule Ehingen, Weiherstraße 10, 89584 Ehingen (Donau), Tel.: +49 (0) 73 91-58 03-0, Fax: +49 (0) 73 91-58 03-5071, Internet: www.gbs-ehingen.de
- Berufsfachschule für Büchsenmacher und Graveure in Suhl (im Staatlichen Berufsbildungszentrum Suhl / Zella-Mehlis), Robert-Schumann-Str. 6, 98529 Suhl, Tel.: +49 (0) 3681 71 46-0, Internet: <http://buechsenmacher-ausbildung-suhl.de>. Übrigens: Die Suhler Berufsfachschule Graveure feiert in diesem Jahr ihr 20-Jähriges Bestehen.

Ebenso traditionsreich und in aller Welt angesehen ist die Ausbildung im österreichischen Ferlach:

- Fachberufsschule Ferlach, Schulhausgasse 12, A-9170 Fer-

lach, Tel.: +43 4227 32 33, Fax: +43 4227 32 33-33, Internet: www.bgsferlach.at. Hier werden neben dem klassischen Büchsenmacher auch mit Blick auf die Industrie Waffenmechaniker geschult, also mehr auf maschinelle Produktion spezialisierte Handwerker. Und man kann sich zum Oberflächentechniker ausbilden lassen.

Alle drei Einrichtungen bieten den Gesellen des Büchsenmacherhandwerks auch die Option zum Ablegen der Meisterprüfung.

Der Berufsstand der Büchsenmacher und des Waffenfachelbands sind organisiert im Verband Deutscher Büchsenmacher und Waffenfachhändler e.V. (kurz: VDB), gegründet 1949 und heute aus knapp 1100 Unternehmen bestehend. Internet: www.vdb-waffen.de

Auf internationaler Ebene gibt es einen Dachverband namens Association Européenne de Commerce d'armes civiles (kurz: A.E.C.A.C., auf Deutsch: Europäischer Verband des zivilen Waffenhandels). Internet: www.aecac.eu